

Jesus-Kindes ausgeschmückt. Die gepriesenste Seltsamkeit der Stadt ist die alte Bildsäule eines Löwen unweit der Festung, über den eine Menge Sagen im Schwange gehen. Ich besuchte den Pascha von Euzaya und fand ihn in einem Kiosk mit einem Springbrunnen in der Mitte. Dort saß er in Gesellschaft einiger Türken mit gemaltem Barte auf einem runden Divan. Einige aßen ein Gericht von Eiern aus einer Schüssel, ein anderer schnitt sich die Nägel mit unerschütterlicher Gravität zurecht. Der Pascha selbst,

ein köstliches Musterstück eines Türken von ehemals, beschäftigte sich mit administrativen Gegenständen und nahm eine Menge Bittsteller oder Höslinge bei seinem Tever an.

Als ich nach Constantinopel zurückkehrte, zeigte sich mein Ferman abermal als ein Talisman, der mir die Gefälligkeit der Paschas auf meiner Reise, gute Pferde, sichere Nachtlager und alle Annehmlichkeiten der muselmännischen Gastfreundlichkeit verschaffte.

H.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Dresdener Bühnen-Chronik.

(Fortsetzung.)

In der Rolle des Herzogs von Baiern dürfte Herr Dittmarsch mehr als je auf unsere Zufriedenheit Anspruch machen können. Für diesen, die innere und äußere Kraft des Schauspielers in geringerem Grade in Anspruch nehmenden Charakter, den biedern deutschen, das Wohl seines Kaiserhauses nicht weniger als das des Reichs im Auge habenden Fürsten, reichten Hrn. Dittmarsch's innere und äußere Mittel aus. — Herr Pusch (Herzog Friedrich der Streitbare von Oesterreich) ist uns stets als höchst wissenschaftlich gebildet und philosophischen und Sprachstudien ergeben bekannt gewesen. Diese wissenschaftliche Bildung scheint aber auf seine dramatischen Leistungen keinen bedeutenderen Einfluß zu äußern, obgleich wir vor längerer Zeit mit seiner Darstellung einer Rolle in einem Iffland'schen Schauspiel mehr als sonst zufrieden zu seyn alle Ursache hatten. Herr Pusch besitzt die Fehler Herrn Kettich's in noch höherem Grade. Er vermag noch weniger durch Modificationen des Körpers auf uns zu wirken, obgleich wir an der inneren Auffassung seiner Rolle bei seiner wissenschaftlichen Bildung gar nicht zweifeln. Sein Organ ist rau, seine Miene oft unangenehm, die Haltung und Bewegung des Körpers steif und unnatürlich. Leider ist Unnatur in Haltung und Bewegung nur ein Fehler, den Herr Pusch mit vielen Schauspielern der neueren Zeit theilt. Was würden die Meister der griechischen Vorwelt sagen, wenn sie die unnatürlichen Verrenkungen vieler unserer heutigen Künstler mit ansehen müßten? Wie streng der Grieche noch zur Zeit des schon gesunkenen Geschmacks auf Natur in Haltung und Bewegung auf der Bühne hielt, davon erzählt uns Makrobius in seinen Saturnalien schöne Beispiele. Streng und laut rügte es z. B. der berühmte Pantomime Pylades zu August's Zeiten, als sein gleich berühmter Schüler Hylas beim Schlusse eines Gesanges, der mit den Worten „*του μεν αυ Αγαμεμνονα*“ schloß, sich auf den Zehen emporreckte, um dadurch unnatürlich die Feldherrngröße auszudrücken. Als dann das Volk vom Pylades verlangte, daß er selbst diesen Gesang tanze, stand er, als er mit dem Gesange zu diesen

Worten gekommen war, in Nachdenken versinkend, still. Es sey naturgemäß, meinte er: einen großen Heerführer sinnend darzustellen. Herr Pusch, dessen Darstellung seiner heutigen Rolle die früheren nicht überflügelte, möge sich nebst manchem Schauspieler der neueren Zeit dieses Beispiel als goldene Lehre dienen lassen. — Herr Rosenfeld (Herzog Matthäus von Lothringen) wird niemals im Schauspiel Vorzügliches leisten, es muß aber mit Vergnügen bemerkt werden, daß er, einst ein Sänger ersten Ranges auf einem der Haupt-Theater Deutschlands, mit Lust und wahrhaftem Fleiße an die Darstellung von Nebenrollen im Schauspiel geht und bereits Fortschritte zeigt. — Herr Seiling (Graf Vandalph von Hohenack, Schirmvogt von Bernes) verläßt sich, wenn er einmal aus seinem gewöhnlichen Rollenfache, der einfältigen Bedienten, heraus kommt, zu leicht wieder in sein altes Rollenfach, und so haben alle seine Darstellungen stets etwas Bedientenhafes. Nichts kann sich weniger für das Trauerspiel eignen als sein schnarrendes Organ. — Herr Risse (Herzog Albrecht von Sachsen) ist ein braver Sänger, Herr Fischer (Graf Gottfried von Hohenlohe) war es einst und ist jetzt ein guter Chor-Director, doch stehen Beide bei Verwendung zu Nebenrollen im Trauerspiele nicht an ihrem rechten Platze.

Noch halten wir es für Pflicht, bei einer jungen Künstlerin, Anna Grund, einige Augenblicke still zu stehen, die früher nur in Kinderrollen auftrat, jetzt aber die dramatischen Kinderschuhe verläßt und in einem Alter von ungefähr sechszehn Jahren in das Soubretten-Fach übergehen zu wollen scheint. — In unserer Tragödie war ihr die Rolle des Konrad, des Sohnes Friedrich's aus der zweiten Ehe mit Jolantha von Jerusalem zugefallen. Sie spielte den durch seine Höslinge verzogenen Fürstenknaben mit vielem Anstande, ließ aber darin das Kindische nicht untergehen. Möge sie sich vor einem gewissen gezeigten Wesen bewahren, zu dem wir den Keim in ihr bemerkt zu haben glauben und das wir gewöhnlich an Schauspielern bemerkten, die sehr früh die Bühne und schon zu einer Zeit betraten, wo sie noch nicht fühlten, was sie lernten und daher Ungefühltes spielen mußten.

(Die Fortsetzung folgt.)